

Zu neuen Erfolgen im Jubiläumsjahr

Beratung der Werktätigen der Landwirtschaft Kasachstans

(Anfang siehe vorige Nummer)

Die Tribüne besitzt der Vorsitzende des Gebietsovietkomitees von Karakanda, Genosse B. Aschimow. Der große Arbeitsgeist unserer Republik im verflochtenen Jahr, sagt er, ist das Ergebnis der Verwirklichung der Beschlüsse des XIII. Parteitages der KPdSU, das Erbe einer großen organisatorischen Arbeit der Kommunistischen Partei zur Verwirklichung der Beschlüsse des XIII. Parteitages der KPdSU.

Das Gebiet Karakanda bereitet sich jetzt zum Frühling vor. Die Schulung der Mechanisatorenkader ist so gestaltet, daß alle Wirtschaften mit ihnen versorgt sein werden. Es wurden Maßnahmen zur Einführung eines wissenschaftlich begründeten Systems der Landwirtschaft mit Berücksichtigung der Empfehlungen des wissenschaftlichen Unions-Forschungsinstituts für Getreidewirtschaft erarbeitet. Die Schaffung von spezialisierten Maschinenbau- und Milchwirtschaften, sagt Genosse Aschimow, hat die Beförderung der Stadt zum Milchviehzucht und des Gausewischen Milchviehzucht und den Gausewischen Milchviehzucht.

Am 27. Januar setzte die große Beratung der Landarbeiter der Republik die Erörterung des Referats des Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, des Ersten Sekretärs des ZK der KP Kasachstans D. A. Kunajew über die Aufgaben der Werktätigen der Landwirtschaft im Jahre 1967, dem Jubiläumsjahr, fort.

Der Direktor des Sowchos „Tschistowski“, Gebiet Nordkasachstan, N. G. Kurajew spricht über die akuten Fragen der Verbesserung der Baulichkeit an Betriebs-, Wohn- und Kultur-Kommunaleinrichtungen im Dorf. Zur Errichtung von Viehställen werden verschiedene Projekte ausgearbeitet. Die Objekte, die nach solchen Projekten ohne Berücksichtigung der zonalen Klimabedingungen gebaut wurden, stehen der Wirtschaft an. Und dies hindert bei der Erhöhung der Produktivität des Viehs, bei seiner Erhaltung in der Winterzeit. Schwach werden die Fragen der Mechanisierung der Futtermittelherstellung, der Beheizung der Räume gelöst. Die Typenprojekte müssen in nächster Zeit überprüft werden.

Der Direktor sagt, daß sich der Traktor „S-100“ in den Verhältnissen der großen Ackerflächen gut bewährt hat. Doch können in letzter Zeit nur wenige dieser Maschinen in die Sowchoses Nordkasachstans. Genosse Kurajew schlägt vor, für die Einfuhr einer genügenden Anzahl von leistungsstarken Raupentraktoren in die Wirtschaften der Waldsteppenzone zu sorgen.

Das Kollektiv unseres Sowchos, sagt Genosse Kurajew zum Schluß, hat die Möglichkeit, vorfristig, zum 7. November den

Jahresplan des Verkaufs von Tierzuchtzeugnissen an den Staat zu erfüllen und zum Jahresende ihrer so viel zu liefern, wie für das dritte Jahr des Planjahres fünfzig geplant war.

Banach trat der Vorsitzende des Sharminski-Rayonvolkskomitees, Gebiet Semipalatsk, U. B. Schekbatarow auf und erklärte, daß der Rayon im vergangenen Jahr eine gute Ernte erzielt hatte und mit einem Gedanken der ZK der KP Kasachstans, des Gewerkschaftsrates der Republik und des Kossowprof wie auch mit einer Geldprämie ausgezeichnet wurde.

Wenn im vergangenen Jahr für den Bau von Wohnungen und Kultur-Kommunaleinrichtungen im Rayon annähernd 600 000 Rubel angelegt wurden, so sind in diesem Jahr viermal mehr Geldmittel vorgesehen worden. Die Kaufkraft der Werktätigen wächst.

Es steigt das kulturelle Niveau der Dorfbewohner. Fast in allen großen Siedlungszentren gibt es Stätten für Kultur, kommunale Betreuung, Handel-, medizinische und Badeanstalten. Die Viehzüchter der entlegenen Abteilungen haben die Möglichkeit, nicht seltener als zweimal in der Woche Filmvorführungen zu besuchen.

Ferner hält sich Genosse Shokbatow bei den Fragen der kommunalwirtschaftlichen Einrichtung des Rayonzentrums auf. Mir scheint, bemerkt der Redner, daß man sich mit der kommunalwirtschaftlichen Einrichtung der Rayonzentren im Maßstab der ganzen Republik befassen und diese Sache im Ministerium für Kommunalwirtschaft konzentrieren werden müßte.

Der Minister für Landwirtschaft der Kasachischen SSR M. G. Roginez erklärte auf der Beratung, daß für die Erfüllung des Plans des Getreideverkaufs an den Staat und um den überplanmäßigen Getreideverkauf im Vergleich zum vorigen Jahr nicht zu verringern, für die Befriedigung des Bedarfs der Wirtschaft an Samen und Futtermitteln der durchschnittliche Ernteertrag in der Republik in diesem Jahr nicht weniger als 11 Zentner pro Hektar betragen muß. Das ist eine der wichtigsten Aufgaben aller Werktätigen Kasachstans.

Der Minister berichtet über eine große Arbeit, die zur Erhöhung der Kultur des Ackerbaus durchgeführt wird. In allen Gebieten ist die Ausarbeitung der wissenschaftlich begründeten Empfehlung nach dem System des Ackerbaus für jede Boden-Klimazone vollendet. Er erinnert an die Notwendigkeit, bei der Erschließung der Saatfelder mit größter Effektivität Düngemittel, Samen und die progressiven Verfahren bei der Bodenbearbeitung, Maßnahmen zum Kampf mit der Bodenerosion, mit den Schädlingen der Landwirtschaft, mit dem Unkraut anzuwenden. In den Getreiderayons müssen die Saattermine helfen die Hauptaufgabe des Ackerbaus in der Republik zu lösen: die Getreideproduktion und in erster Linie die Produktion von Sommerweizen zu vergrößern.

Die vierjährige Praxis und Angaben der Wissenschaft zeugen davon, daß es in den Steppenzonen Kasachstans unmöglich ist, ohne Bräunliche einen stabilen Ackerbau zu führen, da in den Dürreperioden die Saaten auf solcher Fläche 8 und mehr Zentner pro Hektar ertragen, während die bräunlichen Vorgänger nicht einmal die Norm der Aussaat einbringen.

Genosse Roginez lenkt die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit, entschlossen die Schaulagen in der Bestimmung der Bräunlichkeit zu bekämpfen. In jedem konkreten Fall ist die Frage auszugehen, ob die Boden- und Klimaverhältnisse des Gebiets, Rayons, der Wirtschaft zu lösen.

Es ist sehr wichtig, das System der agrarischen Maßnahmen vollständig zu verwirklichen, die auf die Vergrößerung des Feuchtigkeitsvorrats im Boden gerichtet sind. In den letzten Jahren begannen die Sowchoses und Kolchos der nördlichen Gebiete der Republik die umbruchlose Bodenbearbeitung einzubürgern, wobei die Stoppeln auf der Oberfläche des Feldes bleiben. Das trägt zur Anhäufung der Feuchtigkeit bei. Die Stoppeln verhindern die Bodenerosion, tragen zur Erzielung hoher Ernten bei. Die Sowchoses und Kolchos der unter Dürre leidenden Gebiete der Republik müssen das System der umbruchlosen Bodenbearbeitung, die fortschrittliche Technologie der Aussaat auf Stoppelfeldern weitgehend anwenden.

Die Vergrößerung der Getreideproduktion und die Erhöhung der Qualität des Getreides, fährt der Minister fort, hängt in vielem vom Niveau der Samenarbeit ab.

In der Republik gibt es genug guten Samen, so daß in diesem Jahr viele Sowchoses und Kolchos zur vollständigen Sortenaussaat übergehen können. Es ist notwendig, schon in den nächsten Tagen die Vorbereitung des Saatguts zu vollenden, es zur Kondition erster und zweiter Klasse zu bringen.

Genosse Roginez betont ferner die Bedeutung des Kampfes mit dem Unkraut. Er ist mit den ersten Feldarbeiten zu beginnen und systematisch zu führen. Zur Ausstattung der Dinsteln und anderem verbreiteten Unkrauts sind maximal Herbiziden auszunutzen. Die Fragen des weiteren Aufschwungs der Getreideproduktion lösend, betont der Minister, ist gleichzeitig für den Wuchs der Ernteerträge von Reis, Zuckerrüben, Baumwolle, Tabak, Kartoffeln, Gemüse und Ölkulturen zu sorgen. Schon in diesem Jahr muß der Rückständigkeit im Kartoffelanbau Schluß gemacht werden. Der richtige Weg dazu ist die allgemeine Steigerung der Ackerbaukultur in der Republik.

Zu den Fragen der Entwicklung der Viehzucht übergehend, bemerkt Genosse Roginez, daß die Steigerung der Kultur dieses wichtigen Wirtschaftszweiges, die Verbesserung der Rassen und der

Produktivität des Viehs, die Steigerung der Arbeitsproduktivität die Herabsetzung der Selbstkosten der Produktion zur ureigenen Sache Zehntausender von Farmarbeitern geworden ist. Man kann jedoch am Rückstand vieler Wirtschaften und Rayons in der Erfüllung der Verpflichtungen des Verkaufs von tierischen Erzeugnissen an den Staat nicht vorbeizugehen.

Die Festigung der Futterbasis ist ferner das Wichtigste im Aufstiege der Viehzucht. Die Maßnahmen, die in den Wirtschaften zur Verbesserung und Bewässerung der natürlichen Heuschläge und Weiden, zur Ausweitung der Gräser-saaten und zum Wuchs des Heufutterertrags der Futterkulturen durchgeführt werden, sind äußerst wichtige Aufgaben zu lösen.

In vielen Sowchoses und Kolchos bringt die Viehzucht immer noch Verluste. Um ihre Rentabilität zu erzielen, sagt der Minister, muß vor allem die Erhöhung der Produktivität des Viehs gesichert, müssen die Selbstkosten des Fleisches, der Milch und der Wolle herabgesetzt werden.

Unter den Fachleuten der Landwirtschaft gibt es nicht wenig talentvolle Organisatoren, sagt Genosse Roginez. Jedoch lassen die Leiter vieler Sowchoses und Kolchos, landwirtschaftlichen Organen eine große Plustation der Fachkräfte zu, sie werden oft ersetzt und versetzt, was ein großes Übel ist. Mit solchen Erscheinungen muß Schluß gemacht, die Rolle des Agronomen, des Zootechnikers, des Ingenieurs im Dorf erhöht werden. Man muß mehr Sorge um die Festigung des Bestandes der Direktoren, Kolchosvorsitzenden tragen, was zu erfolgreicherer Lösung der im Jubiläumsjahr vor den Landarbeiter gestellten Aufgaben beitragen wird.

Der Vorsitzende des Shdanow-Kolchos, Rayon Schchemoniacha, Gebiet Ostkasachstan, M. D. Galjapin erzählte davon, wie die Kolchosbauern sich zum 50-Jahrestag des Großen Oktober vorbereiten.

Noch unlängst, sagte er, beschäftigten wir uns mit allem ein wenig und die Resultate blieben unbefriedigend. Gegenwärtig züchten wir Großrindvieh und Schafe, produzieren Weizen und Sonnenblumen. In unseren Farmen sind 13 000 Schafe und jedes von ihnen gab im vorigen Jahr 5,15 Kilo Wolle. Wir haben die Herde mit Schafen der Altair Feinwollrasse erneuert. Im Resultat hat sich die Lieferung der Wolle an den Staat mehr als verdoppelt.

Unser Kolchos ist eine Rassen-Schafzuchtswirtschaft. Allein im vergangenen Jahr haben wir an andere Wirtschaften 3 000 Rassen-schafe verkauft. Die Einkünfte von diesem Wirtschaftszweig haben sich im Vergleich mit dem Jahre 1963 um das 13fache erhöht.

Einen großen Gewinn erhält der Kolchos auch vom Sonnenblumenanbau. Wir gründeten spezialisierte Brigaden, wandern Düngemittel an verbesserten die Bearbeitung der Felder, verkürzen die Erntefristen. All das trägt zur schnellen Verbesserung der Resultate der Ölsamenproduktion bei. Der Verkauf von Ölsamen brachte dem Kolchos mehr als eine Million Rubel ein. Ein Zentner kostete uns 3 Rubel 84 Kopeken und verkauft haben wir ihn für 29 Rubel. Außerdem bekamen wir, Kolchosbauern 627 Zentner Öl zu

verbilligtem Preis. Der Kolchos wird auch 9 000 Zentner Ölkuchen haben. Gegenwärtig beschäftigen sich schon alle Wirtschaften des Rayons Schchemoniacha mit der Ölsamenproduktion.

Im abgeschlossenen Jahr betrug der durchschnittliche Tagesverdienst eines Mitglieds unseres landwirtschaftlichen Artels 5 Rubel 12 Kopeken. Außerdem wurde auf jeden verdienten Rubel 2 Kilo Getreide herausgegeben. Die Kolchosbauern bekommen bezahlten Urlaub, Einweisungsscheine in Kurorte und Erholungsheimen. Alljährlich werden in den unterirdischen Fonds des Artels der fünfte Teil der Einnahme entrichtet. Im vergangenen Jahr ist er um mehr als eine Million Rubel größer geworden.

Der Kolchos besitzt über zwei-hundert Traktoren, Kombines, Kraftwagen, alle diese Geräte sind elektrifiziert. Es wurde ein Kulturhaus mit 450 Plätzen mit einer Breitwandfilmvorrichtung ange-erichtet. Dieser Tage wurde der Bau eines dreigeschossigen Musterschule mit 960 Plätzen beendet. Im Zentralgehoft wurde eine Wasserleitung gebaut und mit dem Bau eines Krankenhauses begonnen. In einer der Brigaden wurde ein Kino errichtet. 300 000 Rubel veranschlagt wir für den Bau neuer Wohnungen.

Wir sind der Meinung, daß es an der Zeit ist, im Dorf mit der ver-tragsmäßigen Bauweise zu beginnen. Man muß sie auf eine industrielle Grundlage stellen. Es ist ebenfalls an der Zeit, die Versorgung der Kolchosbauern mit Baustoffen zu organisieren. Wir besitzen Geld zum An-schaffen von Maschinen, jedoch, konnten wir im Vorjahr keinen ein-zigen Kraftwagen kaufen, weil sie nicht zu haben sind. Zu einem Problem ist die Anschaffung von Ersatzteilen für Kombines und an-dere Maschinen geworden. Es ist leichter, einen Traktor zu kaufen als ein Detail, das Kopeken kostet. Der Kolchos wollte eine fahrbare Melkanlage anschaffen, jedoch findet man sie nicht im Verkauf.

Wir beschlossen, die Viehhüter- und Mechanisatoren mit Berufs-kleidung zu versorgen. Doch wo sie hernehmen? Die „Selbsttech-nika“ versorgt mit Berufskleidung nur die Sowchoses.

Über die Rolle der Kommunisten im Kampf für den Aufschwung der landwirtschaftlichen Produktion sprach der Sekretär der Parteiorgani-sation des Kolchos „Tudowik“, Rayon Kurdi, Gebiet Dshambul, W. G. Sabuschkina. Von Jahr zu Jahr, sagt sie, vergrößert das Ar-tel die Produktion von landwirt-schaftlichen Erzeugnissen. Dies resultiert sich aus der Verstärkung der Rolle der Parteiorganisation, ihrer fäh-renden und organisierenden Kraft, aus der Hebung der Rolle der Kom-munisten im Kampf um die Erfül-lung der Beschlüsse des XIII. Parteitages der KPdSU, aus der hinhingebvollen Arbeit aller Kolchosbauern.

Eine große Aufmerksamkeit schenken das Parteikomitee und die Parteiorganisationen einzelner Ab-teilungen der Verteilung der Kom-munisten auf entscheidende Pro-duktionsabteilungen, der Hebung ihrer führenden Rolle. Jetzt arbeiten 17 Kommunisten als Schrif-tführer, 24 im Feldbau, 12 als Fachleute. Fast alle Kommunisten der Kolchosparteiorganisation sind Bestarbeiter der Produktion.

Große Aufmerksamkeit lenkt die Parteiorganisation auf die Festigung der Arbeitsdisziplin, wobei ver-schiedene Formen und Methoden der organisatorischen Partei- und ideologischen Arbeit angewandt werden. Fragen der Festigung der

Arbeitsdisziplin wurden auf Ver-sammlungen der Kommunisten, im Parteikomitee, auf den Sitzungen der Kolchosverwaltung und auf Produktionserörterungen, landwilt. Eine wichtige Rolle spielen dabei die moralischen Anreize.

Der Leiter der Parteiparteiorgani-sation erzählt darauf, wie die Kom-munisten den sozialistischen Wett-bewerb organisieren und an dessen Spitze stehen. Seine Ergebnisse werden rechtzeitig zusammengefaßt und zu ihrer Propagierung werden anschauliche Zitationen und Rund-funk ausgenutzt, moralische und ökonomische Anreize werden ge-koombiniert. Man hat die Geldentlohnung der Arbeit, die wirt-schaftliche Rechnungsführung auf den Produktionsabteilungen einge-führt, es wird das System der zä-sätzlichen Arbeitsentlohnung für die Überbietung der Produktionsauf-gaben angewandt.

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Kolchoskommunisten stehen Fragen der Arbeitsorganisation, der industriellen Nutzung der Ma-schinen. Es ist nicht leicht, sagt der Redner, täglich 1300 Kolchosbauern Arbeit zu verschaffen, hochproduktiv 22 Traktoren und 52 Kraftwagen auszunutzen. In dieser Sache sind Organisiertheit und starrer Rhythmus notwendig. Alle Aufträge für den nächsten Tag werden bei uns im voraus gegeben. Auf Arbeit gehen die Menschen ohne Hast, sie kennen ihre Pflichten gut. In der Wirtschaft wurde eine bestimmte Arbeitsordnung der Kolchosbauern für die Winter-, Frühlings- und Sommerperiode fest-gesetzt. Auf entfernte Arbeits-schnitte werden die Kolchosbauern mit Autos gefahren.

Am Vorabend des 50. Jahrestags des Großen Oktober haben die Kolchosbauern das Versprechen ge-geben, alles Notwendige zur Stei-gerung der Produktion von Getreide, Fleisch, Milch, Wolle und Obst zu tun. Sie werden für eine weitere Festigung der Ökonomie, für die Ver-größerung der Produktion der land-wirtschaftlichen Erzeugnisse und für die Senkung ihrer Gestehtungs-kosten kämpfen.

Im ersten Jahr des Planjäh-r-fünftis, sagte der Leiter der Schaf-zuchtfarm des Kolchos „Peredowik“, Rayon Inderski, Gebiet Gur-jew, S. Molodschow, haben wir be-deutende Erfolge erzielt. Die Sur-zucht bringt dem Kolchos bedeu-tende Einnahmen. Erfolgreich wird der Plan zur Vergrößerung des Be-standes der Rinder, Pferde und Ka-mele erfüllt. Dies ist vor allem das Ergebnis der Erweiterung der Fut-terproduktion, wozu in vielem die Bewässerung der Viehweiden und der Anbau von Futterkulturen bei-trägt.

In den fünf Planjahren hat der Kolchos vor, die bewässerten Flächen in der Bewässerungszone, einen neuen Kräfte auf 800 Hektar zu bringen, auf Tausenden Hektaren die Liman-bewässerung zu sichern und 15 000 Hektar Weiden Wasser zu-zuführen.

In der Wirtschaft entfaltet sich breit der Wettbewerb für eine ge-bührende Würdigung des Großen Oktober. Im Namen der Landwirte des Rayon versichert Genosse Mol-dschew die Teilnehmer der Ber-atung, daß die Viehüberwinterung verlustlos abgeschlossen wird, und daß die Wirtschaften des Rayons sich zur Vermehrungsperiode der Tiere und zur Frühjahrsbestellung alleseitig vorbereiten werden.

Es tritt der Minister für Melioration und Wasserwirtschaft der Kasachischen SSR S. M. Sarsam-bajew auf. Er berichtet über die Er-weiterung der Nutzfleichen des be-wässerten Ackerbaus in den letzten

Jahren, über die große Entfaltung der Planierungs- und Irrigations-arbeiten. Die Bestarbeiter der Bewä-serung des Kolchos „40 let Kasach-skoi SSR“ Gebiet Alma-Ata, bekam-men 590 Zentner Zuckerrüben vom Hektar. Noch höher ist der Kroll-ernteertrag auf den bewässerten Schlägen des Alma-Atar Tabakowchos. Gut genutzt werden die Bewä-serungsflächen auch im Kolchos „Tudowik“, Gebiet Dshambul. Un-ablässig wächst die Produktivität der Reisplantagen und der Baum-wollfelder. Dies ist das Resultat der Erfüllung des Komplexes von ag-ro-technischen Maßnahmen, der syste-matischen Bewässerung. Dort, wo man sich damit schriech beschäftigt, gehen die Ernteerträge rapid her-unter.

Der Minister spricht über ernste Mängel in der Nutzung der Bewä-serungsflächen der Republik. Ein Teil der Nutzfleichen ist in den land-wirtschaftlichen Umlauf nicht ein-bezogen. Der Effekt der „Wasser-nutzung“ ist niedrig. Von einer wic-tigen Bedeutung für die Steigerung des Ertrags der landwirtschaftlichen Kulturen ist das Nabequeer-rungen. Seine Maßstäbe haben sich in den letzten Jahren zusehends vergrößert. Im vergangenen Jahr wurden auf diese Weise nahezu eine halbe Million Hektar Ackerland be-gossen, doch der festgelegte Auf-trag wurde trotzdem nicht erfüllt. Auch jetzt werden viele Rayons mit dem Plan des Nabequeer-rungs nicht fertig.

Die Entwicklung des bewässerten Ackerbaus, fährt Genosse Sar-sambajew fort, hängt in vielem von dem technischen Zustand der Bewässerungssysteme ab. Große Flä-chen bedürfen eines Umbaus des Bewässerungsnetzes, einer Verbesse-rung der Wasserversorgung, der Bodenplanierung, des Aufbaus neu-er hydrotechnischer Anlagen.

Das Ministerium für Melioration und Wasserwirtschaft hat neun Bau- und Reparaturtruppen in den Verwaltungen der Bewässerungs-systeme und vier Projektierungs-gruppen in den Gebietsverwaltun-gen für Melioration und Wasser-wirtschaft geschaffen. Künftig wer-den sie in allen lokalen Verwaltun-gen des Ministeriums geschaffen werden. Dies hilft den Zustand des Bewässerungsnetzes verbessern und das Wasser effektiver auszunutzen.

Genosse Sarsambajew erkennt die im Referat des Genossen Kurajew geübte Kritik am Ministerium wegen der schwachen Nutzung der Mittel für den wasserwirtschaftlichen Auf-bau für richtig an. Die ver-tragsmäßigen Arbeiten werden nicht ge-nügend intensiv geführt. Es werden Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel in dieser Sache getroffen.

Für das Jubiläumsjahr in der Re-publik ist eine rapide Vergrößerung der Maßstäbe der Melioration kenn-zeichnend. Für diese Zwecke wer-den bedeutend mehr Geldmittel als früher bewilligt. Man muß im vor-aus um die Effektivität ihrer Nut-zung sorgen.

Man darf sich im weiteren nicht mehr mit der Kluff zwischen der Vorbereitung der bewässerten Ländereien und ihrer Erschließung abfinden, betont Genosse Sar-sambajew. Auf dem Basarer Massiv sind schon über zehntausend Hektar vorbereitet, jedoch fehlen immer noch konkrete Pläne ihrer land-wirtschaftlichen Ausnutzung. Es wird geplant, die erwähnte Fläche unter den Sowchoses zu verteilen, deren Zentralhöfchen von den be-wässerten Ländereien 100 und mehr Kilometer entfernt liegen. Das wird ihre Erschließung natürlich erschweren.

(Schluß der Debatten in der nächsten Nummer)



ALMA-ATA. Die Gelehrten des Instituts für Boden-kunde der Akademie der Wissenschaften der Kasachi-schen SSR führen eine große Arbeit durch, die dem Kampf gegen die Bodenerosion gewidmet ist. Unlängst haben sie Maßnahmen gegen die Bodenerosion für die Sowchoses namens Delinski, und namens Aljaysarin, Ge-biet Kustanai, „Prestnowski“ und namens Bondan Chmelnizki, Gebiet Pawlodar, ausgearbeitet. Für diese Wirtschaften sind Projekte zur rationalen Ausnutzung der Anbauflächen zusammengestellt worden. Unter Bild: Leiter der Abteilung Bodenerosion, Kandidat der landwirtschaftlichen Wissenschaften R. DSHANPEISSOW, und die Laborantin W. TSHALO-WA bei der Analyse des Bodens. Foto: P. Fjodorow (Kas TAG)

Gescheiterte Provokation

Pressekonferenz im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR

Am 28. Januar fand in Moskau eine Pressekonferenz für so-wietische und ausländische Journalisten statt, die im Zusammenhang mit der Rowdi- und Provokationsaktion der chinesischen Bürger auf dem Roter Platz einberufen wurde.

Auf der Pressekonferenz trat der Stellvertretende Leiter der Pressestelle des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, B. D. Pjadschew, mit einer Erklärung auf.

B. D. Pjadschew erklärte, daß der Vorfall vom 25. Januar auf dem Roter Platz nichts anderes ist als eine offenkundige und im voraus geplante Provokation. Alle Schritte der chinesischen Studenten dierge-gegen die erste Sekretärin der Botschaft der VRCh in Moskau, Miao Tschün, der sich bemühte, Unruhen zu stiften.

An jenem Tag unternahmen etwa 70 chinesische Staatsangehörige, die in Moskau auf der Durchreise wel-len, einen Versuch, die auf dem Roter Platz befindliche Sowjetmensehen daran zu hindern, das Leni-n-Mausoleum aufzusuchen. Vor sein Eingang begannen sie im Sprech-chen Mao Tschang-tse die Reden vor-zuzugeln, während 700 bis 800 Men-schen bei 18 Grad unter Null Gedul-dig warteten.

Als ein Vertreter der Miliz sich an-sie mit der Bitte wandte, den Weg zum Mausoleum freizugeben und die Leute nicht aufzuhalten, brachen die chinesischen Staatsangehörigen in hysterisches Geschrei aus, und einer von ihnen schlug eine in der Schlange stehende Frau ins Gesi-cht.

Das diente als Signal für die gan-ze Gruppe: die Chinesen stürzten sich auf die Sowjetmensehen. Sie verließen den Roter Platz erst, als Schlange stehende Sowjetmensehen sich bei den Händen nahmen und sie vom Mausoleum wegdrängten. B. D. Pjadschew betonte, daß das Ziel dieser Ausschreitungen darin besteht, den sowjetisch-chinesischen Beziehungen, der Freundschaft der Völker der UdSSR und Chinas Schaden zuzufügen. Sie bezweck-ten auch, die aus Westländern heimkehrenden chinesischen Studen-ten an der großen proletari-schen Kulturrevolution teilhaftig werden zu lassen.

Der provisorische Geschäftsträger der VRCh Tschü, Yuan, lebte ein-mehrere Stunden, am 25. Januar ab, einer Vorladung des Außenmini-steriums der UdSSR Folge zu leisten. In diesen Stunden telephonierten Mitarbeiter der chinesischen Bot-schaft an der Kuchlengendner (Hasthau mit westlichen Korrespon-denten, mit den Botschaften kapita-listischer Länder, um eine erlogene Version vom Zwischenfall auf dem Roter Platz in Umlauf zu setzen). Die Drahtleiter der Exzesse auf dem Roter Platz brieften in der chinesischen Botschaft eine Kund-gebung ein, auf der der zellwellige

Geschäftsträger sprach. Er redete von seiner „Bewunderung“ über die Akte der Rowdies und drohte, daß die Sowjetmensehen „für unser Blut zahlen“ würden. B. D. Pjadschew erklärte, daß diese Aufhetzung seitens eines offiziellen Vertreters der Volksrepublik China in der diploma-tischen Praxis der Welt beispiellos ist und alles zutun sollte übersteigt.

Die chinesischen Vertreter setzten einen richtigen Spektakel in Szene, als sie eine Gruppe von Studenten auf dem Jaroslawler Bahnhof ver-abschiedeten. Die Studenten er-schienen auf dem Bahnhofssteig mit blühenden Leukonastriken an den Backen und Jodflecken auf den Gesichtern.

Auf der Pressekonferenz wurde ein Dokumentarfilm vorgeführt, der diesen Abschied zeigte. Im Saal er-scholl Gelächter, als der Leit-stand Chinesen sichtbar wurden, deren Gesichter mit gleichzeitig ange-ferligten Mullbinden verziert waren.

Nach dem Ereignissen vom 25. Januar suchte ein Mitarbeiter der Botschaft Chinas, Sun Lin, der auf dem Roter Platz mitandertete, das Außenministerium der UdSSR auf. Sein Gesicht zeigte kei-ne Blauflecken oder Geschwülste. Als er aber am nächsten Tag zum Jaroslawler Bahnhof kam, war sein Gesicht über und über mit Jodfleck bedeckt.

B. D. Pjadschew teilte mit, daß gleich nach den Provokationen in Moskau eine neue Welle von Ex-

zessen vor der sowjetischen Bot-schaft in Peking eingeleitet hat, die praktisch die Möglichkeit für nor-male Tätigkeit beraubt ist. Er ver-wies darauf, daß die chinesische Presse zur Zeit von antisowjetischen Hetzmaterialien wimmelt. Die anti-imperialistische, antiamerikanische Propaganda gibt es praktisch nicht mehr. Materialien zur Unterstützung des heroischen Volkes Vietnam werden fast nicht veröffentlicht.

B. D. Pjadschew machte auf den Umstand aufmerksam, daß die Pro-vokation auf dem Roter Platz und die Ausschreitungen vor der so-wietischen Botschaft in Peking gleichzeitig mit dem Treffen zwi-schen dem chinesischen und dem amerikanischen Botschafter in War-schau besonnen hatten, das am 25. Januar stattfand und über drei Stunden dauerte.

Der Sprecher des Außenministe-riums bewertete die Ausschreitungen der chinesischen Staatsbürger in Moskau und in Peking als einen Ausdruck des antisowjetischen Kur-ses, den die chinesischen Leiter steuern.

Die auf der Pressekonferenz auf-getretenen Augenzeugen der Provo-kationen auf dem Roter Platz, Major der Miliz N. S. Belkow, die Exkursionsführer V. V. Selowna und I. A. Polraschew erzählten den Korrespondenten, was sie gesehen hatten und beantworteten die Fra-gen der Journalisten.

(TASS)

Das Walzwerk „1700“ zum Oktoberjubiläum!

In den Direktiven des XIII. Parteitags zum Fünfjahrplan ist in einer knappen Zeile formuliert: „Im Laufe des Jahres 1967 ist der Bau des Karagandaer Hüttenwerks im großen und ganzen abzuschließen.“

Die Volkswirtschaft braucht Stahlblech

Was für grandioser Sinn sich hinter diesem einen Satz des Beschlusses des Obersten Forums unserer Partei verbirgt, wird einem klar, lernt man nur ein Objekt von der „Kasachstanischen Magnitka“ kennen — das Walzwerk „1700“, das gegenwärtig aufgeführt wird. Das kontinuierliche Walzwerk „1700“ soll Stahlblech mit einer Stärke von 1,25 bis 1,20 Millimeter und einer Breite bis zu 23 Tonnen, die von dem Brammenwalzwerk „1150“ kommen werden. Das Brammenwalzwerk wurde im ersten Jahr des Planjahres seiner Bestimmung übergeben. Die in den Tiefen auf 1230 Grad erhitzten Brammen werden 15 Ar-

beitsgerüste passieren und sich in ein Stahlblech vorgegebener Stärke verwandeln. Die Walzgeschwindigkeit soll dabei 18 Meter pro Sekunde betragen.

Durch die Inbetriebnahme des Blechwalzwerks „1700“ wird der metallurgische Zyklus der „Kasachstanischen Magnitka“ abgeschlossen sein. Unsere Volkswirtschaft braucht Stahlblech dringend, deshalb wird dem Bau des Walzwerkes so große Aufmerksamkeit geschenkt.

Vom Dach der Abteilung Fertigungsproduktion, die die Brigade Andreas Bach montiert hat, bietet sich einem ein ergreifendes Bild. Die Halle des gesamten Blechwalzwerks soll fast 900 Meter lang und rund 120 Meter breit sein. Die gesamte bebaut Fläche bezieht sich auf 10 669 Quadratmeter. Und auf dieser ganzen Fläche wird tüchtig gearbeitet.

Keiner will zurückbleiben

Die Halle wird von zwei Montageabteilungen der Verwaltung „Kasachstankonstruksja“ aufgeführt. Von der Brammenwalzstraße „1150“

verkleiden die Montagearbeiter des Abschnitts Wadim Kolosow das Stahlbletten-Gerippe. Ihnen entgegen bewegen sich von anderen Enden der fast ein Kilometer langen Baustelle her die Arbeiter aus dem Abschnitt Michail Rudin, die Brigaden Andreja Bach und Konstantin Stefan. Und zwischen ihnen klappt noch gleichsam ein riesiger Rachen, aus dem die Stahlbetondeckel wie Zahnräder in die Lücke zwischen einwärtsbewegten den größeren Teil der Baustelle ein. Dort unten fahren geschäftig Planiergruppen und Lastwagen hin und her, herrscht reges Treiben, dort arbeiten die Brigaden von „Fundamentstrot“, die Installateure, die Tiefbauarbeiter.

Andreas steht dicht am Rand des Stahlblechs und ärgert sich. Ihm scheint, daß die Daten zu langsam sind. Der 35-Tonnen-Kran müßte vergerückt werden. Seine Geheißerin, die Kranführerin Galja Heller wird morgen eine große Arbeit verrichten müssen, auf dem neuen Hallenabschnitt will man die schweren Träger hochheben. Es ist schon Mittag, die Bauarbeiter haben aber das zum Legen der Kranseile erforderliche Stück noch nicht freigegeben. Die parallel arbeitende Brigade Stefan hat aber mit keinen Verzögerungen zu rechnen.

Als ich Andreas Josefowitsch frage, warum er denn auf die Erfolge des Nachbarn so eifersüchtig ist, reicht er mir statt der Antwort die Betriebszeitung „Stroitel“ vom 10. Januar. Auf der ersten Seite ist unter der Rubrik „Dem Großen Oktober unsere Stoaarbeit“ der Wettbewerbsvertrag der um den kommunistischen Ehrenzettel ringenden Brigaden A. Bach und K. Stefan veröffentlicht, den sie zu Ehren des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution geschlossen haben.

So verpflichten die beiden Brigaden, die Montage des Hallengerippes von der Achse 206 bis zur Achse 150 zum 8. Mai, d. h. mit zwei Ta-

gen Terminvorsprung zu beenden. Auch weitere Ziele sind geteilt.

Außer dieser Verpflichtung hat jedes Brigademitglied seine eigene Ziele im Wettbewerb um den Titel Aktivist der kommunistischen Arbeit, die es zum Jubiläum der Sozialmacht anstrebt. Sie sehen unter anderem strikte Einhaltung der Arbeits- und Unfallschutzbestimmungen, der Arbeitssziplin, berufliche Qualifizierung und allgemeine Weiterbildung vor.

Den Bauleuten auf den Fersen

Wenn man nebeneinander arbeitet, fällt es nicht schwer, die Ergebnisse gegenüberzustellen. Und diese beiden Brigaden arbeiten fast immer nebeneinander. Dabei hat es weder Bach noch Stefan gern, zurückzubleiben.

An jenem Tag versammelten die Montagebrigadiere Genosse Chochlow, Minister von „Montaschepstrot“ zu einer kurzen Beratung. Dort wurde von der Bedeutung der Baustelle gesprochen und von den Engpässen, man bürdet sich darüber, auf welche Weise der Baufortschritt erhöht werden könnte. Auch Andreas Bach und Konstantin Stefan ergriffen das Wort. Sie sprachen darüber, daß sie im zweiten Halbjahr 1966 viel mehr hätten leisten können, wenn die Bauarbeiter die Front der Arbeiten sichergestellt hätten. So hätte die Brigade Bach, die in jener Zeit etwas mehr als 1 000 Tonnen Stahlkonstruktionen montiert hat, das Doppelte bringen können.

Jetzt hat sich die Lage geändert. Dem Bau von Fundamenten wird große Aufmerksamkeit geschenkt, auch die Materialversorgung klappt besser. Und dennoch sind die Montagearbeiter den Bau-

leuten dicht auf den Fersen. Halen ja auch sie solide Verstärkungen erhalten. Erfahrene Spezialisten aus Alma-Ata, Tschirkeent, Zelinograd und Aktjubinsk sind ihnen zu Hilfe gekommen.

Ich bezweifelte die Erfahrungen eines der Montagearbeiter. Er kam mir zu jung vor, wenn er auch in 15 Meter Höhe auf dem eben gelegten Träger geschickt mit der Schweißbange hantierte. „Klein, aber oho!“ meinte Kon-

stantin Stefan. „Der arbeitet fein. Von dem bekommt man keinen Ausschub. Die schlechtesten schickt man ja hierher nicht. Ist diese Baustelle doch die wichtigste in der Republik.“

Ich erinnere mich an das Plakat, das ich am Wickler gelesen habe. „Mach jede Arbeit liebevoll, vergiß dabei auch nicht: was du hier baust für das Volk, baust du zugleich für dich!“ Für das Volk. Eine Riesenkraft

steckt in diesen Worten. Diese Kraft wird auch die Halle des Walzwerks „1700“ errichten. Termingemäß und unbedingt.

A. KUDRJAWEZ

Temirtau

Unser Bild: Montagebrigadier Andreas Bach. Seine Brigade steht in vorderster Linie am Bau der Walzstraße „1700“.

Foto: J. Adamkewitschus.



Zeichen der Unsterblichkeit

Uralsk. (KasTAg). „Auf Granitplatten sind ihre Namen für ewige Zeiten mit Goldbuchstaben auszu-meißeln“, heißt es im Beschluß des Exekutivkomitees des Stadtsowjets über die Verewigung des Andenkens der Helden des Bürgerkriegs im Vorkriegsgebiet. Als einer der ersten wurde der Name von Iwan Semjonowitsch Kuljakow genannt.

Kampfesauszug. Der Gegner mußte nach dem Süden zurückweichen. Den Heldenmut des Kommandeurs und der Kämpfer schätzte M. W. Frustse hoch ein. Kurz darauf wurde die Brigade in die 23. Tschapajew-Division eingegliedert und legte mit ihr den ganzen ruhm-vollen Weg zurück. Nach dem Tod des Kommandeurs der Division wurde I. S. Kuljakow auf seinen Posten eingesetzt. Dreimal wurde er mit dem Rotbannerorden ausgezeichnet. Ihm wurde auch der Rotbannerorden der Sowjetrepublik Choresm verliehen und die revolutionäre Ehrenwaife mit dem darauf befestigten Rotbannerorden zuerkannt.

Eine Straße der Stadt trägt seinen Namen. Am 50. Jahrestag der Sowjetmacht soll an der Granitplatte das ewige Feuer der Unsterblichkeit und des Ruhms aufblühen.

Pionierklub im Häuserblock

Als der Sommer zu Ende ging, tauchte die Frage über die Freizeitgestaltung der Kinder während der Schulzeit auf. Die Öffentlichkeit beschloß, einen Pionierklub im Häuserblock einzurichten. Die Hausverwaltung Nr. 3 stellte die nötigen Räume zur Verfügung und Genossin K. Guschowa übernahm die Leitung des Pionierklubs.

Die Arbeit kam bald in Schwung. In den Räumen des Pionierklubs ist es warm und gemütlich, mehrere Zirkel nahmen bereits ihre Arbeit auf, so — der Foto-, Zeichen-, Sport-, Tanz-, Handarbeitzirkel. Jetzt werden noch ein Laienmusikzirkel, ein Orchester, ein Chor und eine Werkstatt ihre Tätigkeit beginnen. Auch die Bibliothek ist schon eröffnet. Es sind da schon an die 500 Bücher und Zeitschriften, die die Einwohner gespendet haben, und

eine Reihe von Tischspielen. Im Hof wurde eine Eisbahn eingerichtet, wo die Hockeymannschaft trainiert. Alle Zirkel und die Bibliothek werden von Fachleuten, meistens von Rentnern ehrenamtlich geleitet.

Es wurden schon einige Konzerte veranstaltet. Es fand ein Treffen dreier Generationen statt, zu dem Veteranen des Vaterländischen Krieges und des Bürgerkrieges eingeladen waren. Vorlesungen werden mit entsprechenden Filmen illustriert.

Die Kinder und Jugendlichen wissen jetzt, wo sie ihre Freizeit nützlich und interessant verbringen können.

E. DORNHOFF, Mitglied des Klubrats Sempalinalinsk

FÜR DEN DEUTSCHLEHRER

Lehrreiche Beratung

Das Institut für Lehrerfortbildung in Alma-Ata organisierte vom 11. bis zum 14. Januar pädagogische Vorlesungen für Deutschlehrer des Gebiets Alma-Ata. Die erste Beratung fand im Dorf Kamenka statt. „Herzlich willkommen, Kollegen“, stand an einer Tür. In diesem Zimmer befand sich der Klub der internationalen Freundschaft. Uns empfing Nikolai Swiridow, Bestarbeiter der Volksbildung der Kasachischen Sowjetrepublik, der in dieser Schule bereits 16 Jahre als Deutschlehrer tätig ist. An den Wänden, auf den Tischen sahen wir Postkarten, Porträts, Fahnen der sozialistischen Staaten, Alben, Bücher, Hefte, Abzeichen, Häutchen, Briefmarken und anderes.

Genosse Swiridow beginnt sein Referat: „Internationale Erziehung im Deutschunterricht“. Seine Erzählung ist interessant, spannend und wird mit Anschauungsmitteln illustriert. Dresden (Text für die 8. Klasse). Auf einer von den Freunden aus der DDR erhaltenen Landkarte zeigt und beschreibt der Lehrer die geographische Lage dieser Stadt, demonstriert dann eine ganze Sammlung von Postkarten mit Sehenswürdigkeiten Dresdens, Bildern und Porträts.

ser dieser großen Dichter. Es erntet die Musik der Komponisten Johann Sebastian Bach, Ferenc Liszt, Richard Wagner... Genosse Swiridow steht in einem regen Briefwechsel mit Seeleuten aus Rostok. Unzählige Briefmarken, Fotos, blaue Häutchen, geographische Karten, ja sogar das Statut der PDSJ sehen wir hier.

Diese Sektionen führen unter den Schülern eine große Arbeit internationalen Charakters durch. Regelmäßig erscheint die Wandzeitung, die Philatelisten haben schon eine ganze Menge der schönsten Briefmarken aus aller Welt in ihrem Besitz, die Dolmetscher organisieren Exkursionen für die Schüler der 3., 4. und 5. Klassen.

Und welches Vergnügen bereitet uns Lehrern das von der Laienkunstsektion gegebene kleine Konzert in deutscher Sprache!

len um die Wette. Viele Kinder redeln. Alle sind lustig. Da das Filmband nicht lang ist (5—8 Minuten), wird es zweifach, selten dreimal wiederholt. Das Tonbandgerät wird dann ausgeschaltet, damit die Kinder die Bilder selbst beschreiben. Eine solche Arbeit schließt eine direkte Übersetzung neuer Wörter aus; die Kinder befreien selbst recht schnell die Bedeutung des neuen Wortes, sie werden gezwungen zu denken.

Alle das spricht Swiridow durch seine unermüdete schöpferische Arbeit bei den Kindern eine wirkliche Liebe zu seinem Fach erweckt hat.

Am nächsten Tag besuchten wir die Mittelschule Nr. 100, wo der Deutschlehrer Giorzi Salnikow den Teilnehmern der Beratung die Anwendung technischer Anschauungsmittel im Deutschunterricht zeigte. Da kamen Tonband, Bildwörter und Kinoparallele in Frage; auch spezielle Schallplatten für den mündlichen Vorkursus in der 5. Klasse sowie solche für die 6., 7. und 8. wurden demonstriert.

„In den letzten 4—5 Minuten übte die Lehrerin mit der Klasse das Lied „Immer scheint die Sonne!“ ein.

„Ein jeder Deutschlehrer kann solche Arbeit leisten“, schließt unser Kollege sein Referat und bietet eine ganze Reihe von Adressen aus der DDR an.

„Besonderes Aufsehen erregte ein „Kurzfilm“ für die 5. Klasse, an der Lehrer selbst vorant hat. Das farbige Bild wurde dabei von Filmhand durch den Bildwörter an die Wand projiziert, während es vom Tonband in einigen Sätzen beschrieben wurde. Es hieß beispielsweise: „Bild eins. Der Winter ist da. Überall liegt Schnee. Die Wiesen, die Felder, die Büsche, die Dächer — alles ist weiß.“

Unwillkürlich kommt man auf den Gedanken: kann es nicht ein jeder so weit bringen? Am 14. Januar besuchten wir das Fremdspracheninstitut unserer Hauptstadt. Hier hatten wir im Sprechlaboratorium die Möglichkeit, uns mit den Auszügen aus den Fremdspracheninstitut unserer Werke von B. Brecht, Goethes „Faust“ und anderen Texten bekanntzumachen, die von den Schauspielern aus der DDR auf Tonband gesprochen wurden.

„Anhand einer ganzen Sammlung von Bildern der Dresdener Gemäldegalerie veranschaulichte unser Kollege die erstaunliche Schönheit und den Reichtum des weltberühmten Zwingers; er sprach davon, wie die unschätzbaren Bilder von Sowjetkämpfern geteilt und von Sowjetkämpfern restauriert worden waren. Recht ausführlich erzählte Kollege Swiridow, wie man die unsterbliche „Sixtinische Madonna“ von Raffael in einem unterirdischen Versteck gefunden hatte. Im Jahre 1955 staltete die Sowjetregierung diese Gemälde zum 750jährigen Jubiläum der Stadt Dresden der Regierung der DDR zurück.“

„Dann kommt die Messestadt Leipzig an die Reihe... Genosse Swiridow zeigt uns wunderbare Alben. Weiter folgen Berlin, die Hafenstadt Rostok und die Stadt der deutschen Klassik Weimar.“

Dann informierte uns die Hochschullehrerin Kuwaschajewa kurz über die Arbeit des Sprechlaboratoriums und über einige Veränderungen in der deutschen Aussprache.

„Dann führt er einen Farbfilm „Weimar“ vor, den er mit Hilfe seiner Kollegen vorant hat. Vor unseren Augen entstehen das Goethe-Schiller-Denkmal, die Wohnau-

„Dann führt er einen Farbfilm „Weimar“ vor, den er mit Hilfe seiner Kollegen vorant hat. Vor unseren Augen entstehen das Goethe-Schiller-Denkmal, die Wohnau-

„Dann führt er einen Farbfilm „Weimar“ vor, den er mit Hilfe seiner Kollegen vorant hat. Vor unseren Augen entstehen das Goethe-Schiller-Denkmal, die Wohnau-

Ohne Wanken

Menschen aus unserer Mitte

Eine grauhaarige Frau mit freundlichem Gesicht und lebhaften Augen saß mir gegenüber. Sie erzählte, öfter Pausen einlegend, nachdenkend, über ihr Leben.

jugendlichem Eifer machte sie sich an die Arbeit. Sie erzählte der Jugend von der Sowjetmacht, von dem, was sie den Werktätigen gibt, erklärte ihnen die Aufgaben des kommunistischen Jugendverbandes. Bald wurde Ida zum Sekretär dieser Komsomolorganisation.

Nach Beendigung der Anfangsschule wurde Ida ins Gymnasium nach Wolsk gebracht. Sie lernte fleißig und war eine der Besten. Hier machte sie auch ihre erste Bekanntschaft mit illegalen revolutionären Arbeiterzirkeln.

Nur noch ältere Leute werden sich des schrecklichen Hungerjahres 1921 erinnern können. Die große Dürre hatte viele Gebiete unseres Landes heimgesucht, und die Menschen ließen alles stehen und liegen, um ihr Leben zu retten. Jetzt hatte Ida es doppelt so schwer.

Ida und andere Gymnasiasten wurden Mitglieder eines solchen Zirkels, der von ihrem Lieblingslehrer, Serzej Iwanowitsch Bondarew, geleitet wurde. Er erzählte seinen jungen Freunden von der schweren Lage der Werktätigen in Rußland und den Kämpfen gegen die Ausbeuter. Er gab ihnen verbote Literatur, wie „Die Frau und der Sozialismus“, „Das Erfurter Programm“, die Zeitung „Wprowod“, in der Lenins Artikel veröffentlicht wurden. Die Gymnasiasten besuchten Arbeiterversammlungen, überreichten Flugblätter ins Deutsche und verbreiteten sie während den Ferien in deutschen Dörfern.

Nur noch ältere Leute werden sich des schrecklichen Hungerjahres 1921 erinnern können. Die große Dürre hatte viele Gebiete unseres Landes heimgesucht, und die Menschen ließen alles stehen und liegen, um ihr Leben zu retten. Jetzt hatte Ida es doppelt so schwer.

Das Gymnasium war absolviert, und Ida kehrte mit der Goldmedaille in den Heimatort zurück. Ihre Freundinnen aus Wolsk fuhren nach Moskau, um dort an den Höheren Frauenkursen ihr Studium fortzusetzen. Nach einer kurzen Zeit folgte ihnen auch Ida. In Moskau gab sie Privatstunden und verdiente damit ihren Unterhalt.

Während der Kollektivisierung

Auch hier schlossen sich die Mädchen der revolutionären Jugend an. Sie erfüllten verschiedene Aufträge, die ihnen ihre älteren Genossen gaben. Nach Beendigung der Kurse arbeitete Ida Frei als Lehrerin.

Während der Kollektivisierung

1919 wurde die Lehrerin Ida Frei in die Partei aufgenommen. Als junge Kommunistin erhielt sie ihren ersten Auftrag — eine Komsomolorganisation zu gründen. Mit

Während der Kollektivisierung

in den dreißiger Jahren war Ida Frei wieder in den fordersten Reihen.

Die bolschewistische Frühjahrsausgabe 1932, Ida Frei ist stellvertretende Leiterin der Politabteilung, verantwortlich für die Arbeit unter den Frauen in Marienlat. Ausfahrten, Versammlungen, Unterhaltungen mit den Kolchosbauern und Traktoristen.

Im Jahre 1937 wurde Ida Frei verurteilt verhaftet und verschickt. „Es kommt Zeit und meine Unschuld wird bewiesen werden“, dachte Ida.

Im Rayon Kijma begann sie als Aufräumfrau in der Schule zu arbeiten. Früh morgens, bevor die Schulkinder kamen, waren die Öfen schon heiß und überall war sauber gemacht worden. Freundlich empfing sie die lärmende Kinderschar.

Eines morgens ließ der Schuldirektor sie rufen. „Warum haben Sie mir nicht gesagt, daß Sie Lehrerin sind und dazu noch Mathematik-Lehrerin? Ihre angebliche Vergehenzeit spielt für mich keine Rolle. Ich glaube Sie besser zu kennen, als da sonstwer.“

So wurde Ida Frei wieder Lehrerin. Sie gab sich ganz der geliebten Arbeit hin, organisierte einen Mathematikzirkel, veranstaltete Abende, half den Schülern bei der Herausgabe der Wandzeitungen.

Hundert prachtwolle Menschen hat Ida Gustawowna erzogen, die heute in der Landwirtschaft, in den Schulen und in der Industrie tätig sind. Mehr als vierzig Jahre arbeitet Ida Frei in der Schule. Im Jahre 1960 wurde sie rehabilitiert. Sie erhielt ihr Parteibuch zurück.

Seit 1947 ist sie Rentnerin, doch konnte sie nicht daheim sitzen. Eine längere Zeit war sie als ehrenamtlicher Schulinspektor in der Jessler Abteilung Volksbildung tätig. Viele Lehrer sind ihr für die erwiesene Hilfe und die wertvollen Ratschläge dankbar.

Jetzt lebt Ida Gustawowna in Jessil, Gebiet Zelinograd. Aus alten Enden und Ecken unserer großen Heimat bekommt sie Briefe von ihren Zöglingen, Kollegen, Freunden.

Ida Gustawowna begeht am 3. Februar ihren achtzigsten Geburtstag. Wie es im Leben auch nicht kam, immer ist sie ein Mensch mit großem Herzen geblieben.

Unsere herzlichen Glückwunschn, Ida Gustawowna, zu ihrem 80. Geburtstag!

J. SCHLOSS



Pläne einer Dorf-bibliothek



Schautafel „schaffen“ erzählt Frieda Andrejewna. Auf dem Tisch liegen schon Dutzende Fotos dazu.

DREI FOTOS VON EINEM MANN

Zwei Rotarmisten mit Säbeln an der Seite und den breiten Koppeln über die Schultern blicken uns vom ersten Foto an. Einer dieser beiden ist der Rotarmist des siebenen sibirischen Sondertruppenteils Friedrich Wilhelm.

Das zweite Foto stammt aus den Jahren 1930-1932. Fünf deutsche Bauern sitzen am Tisch. Ihre Namen sind: Heinrich Flaum, Karl Flaum, Karl Gebhardt, Heinrich Bastran und Friedrich Wilhelm. Das ist der erste Vorstand des bekannten Thälmann-Kolchos von Roshdestwenka.

Auf dem dritten Foto sehen wir ein freundliches Bauerngesicht. Das ist auch der ehemalige Kolchosvorsitzende, der Kommunist Friedrich Wilhelm, der im Jahre 1945 mit dem Orden des Roten Arbeiters, dann mit anderen Orden und Medaillen im Jahre 1957

mit dem goldenen Stern des Helden der sozialistischen Arbeit und dem Leninorden ausgezeichnet wurde.

„Das sind Fotos für die Schautafel. Sie können für unsere Heimat“, die wir zum 50. Jubiläumstag der Sowjetmacht vorbereiten“, sagt Frieda Woronowa.

Dann zeigt sie viele Bilder der Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges: auf einem Foto sehen wir ein junges Mädchen im rauhen Soldatenmantel und auf dem anderen eine erwachsene Frau im weißen Kittel. Das ist Feja Nosenko, die im Großen Vaterländischen Krieg Krankenschwester war und heute im Sowchos Arztehilfen ist. Zwei andere Fotos zeigen Andreas Stoll als Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges und dann als Motorist der Sowchosmühle.

Unter den Bildern der Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges ist auch das Foto des Sekretärs der Parteiorganisation des Sowchos Grigorij Tabatschinkow. Seine Brust schmücken der Orden des Roten Kampfbanners, der Orden des Vaterländischen Krieges und andere Auszeichnungen.

Von der jungen Generation wird die Schautafel auch erzählen. Das Foto des Soldaten der Sowjetarmee Albert Unruh und das Dankeschreiben des Truppenteilskommandeurs Roshkow an die Eltern des Soldaten zeigen davon, daß auch die junge Generation bereit ist, für ihre Heimat einzustehen.

ROSHDESTWENKA GESTERN UND HEUTE

Nicht weniger interessant wird die zweite Schautafel. „Das Dorf Roshdestwenka gestern und heute“



Hierzu hat man bis jetzt nur ein paar Fotos gefunden. Da ist z. B. ein Foto des „schönsten“ Hauses des Dorfes aus dem Jahre 1916. Ein gewöhnliches Lehmhaus unter Bretterdach mit vier Fenstern. Daneben soll das Foto der neuen Dorfstraße mit den schieferbedeckten Steinhäusern, das Foto der neuen zweistöckigen Schule mit Mosaik und großen Glasüren ausgestellt werden. Auch die Diplome und Medaillen des Thälmann-Kolchos von der Unionschau der Erzeugnisse der Volkswirtschaft werden hier Platz finden.

Die Bibliothekarin Frieda Woronowa nimmt auch an der politischen Massenarbeit im Sowchos regen Anteil. Sie organisiert die Herausgabe von Kampfbüchern in der Milchfarm, sortiert dafür, das die Tafel der Leistungsschau im sozialistischen Wettbewerb rechtzeitig und richtig ausgefüllt werden. In den Wohnungen der Sowchosarbeiter ist sie ein gern gesehener Gast. Sie kommt zu den Leuten, um über dies oder jenes zu sprechen. Gerade in der regen Verbindung mit ihren Lesern liegt die Quelle der Erfolge in der Arbeit der Bibliothekarin.

Gustav ÖHLSCHEIDT

Unsere Fotos: 1. Die Bibliothekarin von Roshdestwenka, Frieda Woronowa.

2. Held der Sozialistischen Arbeit Friedrich Wilhelm.

Foto: David Neuwirt

Ehrenamtliches Kinderzimmer

Beim Sowjet der Siedlung Panlowski wurde auf ehrenamtlicher Basis ein Kinderzimmer gegründet. Zur Erziehung der Kinder hatten sich Retirer, Arbeitsveteranen und Deputierte des Siedlungssowjets vereinigt. Mehr als 40 Aktivisten leisten unter der Leitung der Lehrerin Anna Michalowna Artelshchenka eine umfangreiche Aufklärungs- und Erziehungsarbeit unter den Halbwuchsi-

gen. Verdiente und von allen geachteten Einwohnern erzählen den Kindern von der Großen Oktoberrevolution, von den Helden des Bürgerkrieges, schildern Ereignisse aus der Geschichte des Heimatortes. Im Kinderzimmer herrscht immer reges Treiben, und stets ist hier auch jemand von den Aktivisten dabei.

K. AISHEKENOW
Gebiet Alma-Ata

Zur Vorbeugung der Verkehrsunfälle

Die Mitarbeiter der Staatlichen Autoinspektion führen gemeinsam mit der Abteilung für Kinofizierung im Rayon Pawlodar viele prophylaktische Maßnahmen zur Vorbeugung der Verkehrsunfälle durch. In verschiedenen Wirtschaften des Rayons werden Vorträge zu den Themen „Prophylaxe des Kinder-

traumatismus“, „Über die Schädlichkeit des Alkohols“, „Über die Einhaltung der Verkehrsregeln“ u. a. gehalten. Nach dem Vortrag werden zu den entsprechenden Themen Filme vorgeführt.

F. KIRSHNER
Pawlodar

Erziehung an revolutionären und Arbeitstraditionen

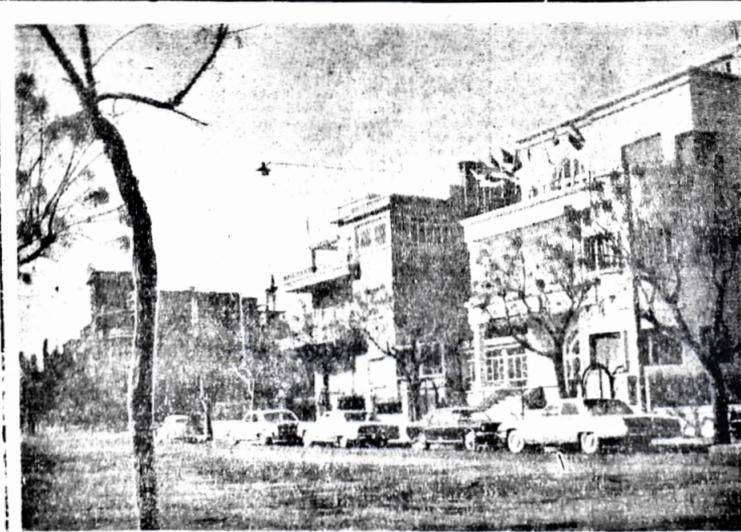
Die Vorbereitung zum 50. Jahrestag des Großen Oktober ist in vollem Gange. Das Lehrerkollektiv der Mittelschule des Rayonzentrums Okjabski, Gebiet Kustanai, merkte in seinem Plan viele Maßnahmen zur Erziehung der Kinder an revolutionären und Arbeitstraditionen vor, obwohl diese Richtigungen in der gesamten Erziehungsarbeit auch vorher nicht aus dem Auge gelassen worden waren. „Sie kämpfen für die Heimat“, lautet die Aufschrift an einer Schautafel, an deren Bildern zu sehen ist, daß in dieser Schule diejenigen nicht vergessen sind, die einst hier gelernt und dann unser Vaterland verteidigt haben.

Die Schule pflegt einen regen Briefwechsel mit ihren ehemaligen Schülern, die gegenwärtig in den Reihen der Sowjetarmee dienen. Es wurde beschlossen, zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht den im Großen Vaterländischen Krieg Gefallenen ein Denkmal zu errichten. In prächtigen, von den Schülern angefertigten Alben ist der Werdegang des heimatischen Sowchos und der Schule für die ganze Zeit ihres Bestehens zu verfolgen.

Besondere Aufmerksamkeit wird der Erziehung durch Arbeit geschenkt. Die Schüler reparieren ihre Schulmehel, räumen die Klassenzimmer selbst auf, helfen dem Sowchos bei den Feldarbeiten und bestellen ihren Schulgarten. Es werden Zusammenkünfte der Schüler mit den Bestarbeitern und Fachleuten des Rayons organisiert, was den Übersehern eine richtige Berufswahl treffen hilft.

Natürlich ist die Erziehung an revolutionären und Arbeitstraditionen eng mit der ästhetischen Erziehung verbunden. Der Laien-kunstzirkel bereitet zu den großen Daten inhaltreiche Programme vor, die den Heldenmut, das Leben und Schaffen des Sowjetvolks behandeln.

Th. WAGNER
Gebiet Kustanai



Unser Bild: Das Gebäude der Gewerkschaften der sibirischen Lehrer.

Foto: Medweus (TASS)

Franz Schubert

(Zu seinem 170. Geburtstag)

Franz Schubert bleibt für die Nachwelt der einfache Mensch aus dem Volke, dem das Gute, Wahre und Schöne beizubringen und Lebens-element seines künstlerischen Schaffens war. Seit kurzer Lebenszeit war wenig wechselläufig und ereignisarm, aber die Konflikte der Zeit waren auch seine Konflikte.

In den wenigen Jahren seines Schaffens hat der Tonkünstler einen äußerst intensiven Entwicklungsprozess und einen steilen Weg in der Musik zurückgelegt.

Der österreichische Komponist Franz Schubert wurde am 31. Januar 1797 in Lichtenthal geboren und starb am 19. November 1828 in Wien. Mit einunddreißig Jahren hatte weder Bach noch Händel ein größeres Werk geschrieben. Glück und Haydn hatten mit dreißig noch weniger Hervorragendes geschaffen. Bei Schubert aber hatte sich mit einunddreißig schon der Kreis geschlossen. In den kaum 14-15 Jahren seines Schaffens schuf Schubert eine obere von Musikstücken, deren Anzahlung alle von überwältigendem Eindruck ist. Wir können Schubert nach Beethoven, mit Recht als einen der größten Meister der aussehenden klassischen Musikperiode bezeichnen. Ihm haben wir das deutsche Lied in seiner reichsten und formvollendetsten Gestaltung zu verdanken.

Die österreichische Volksliedtradition und die enge Einverleibung mit der deutschen Literatur waren wichtige Voraussetzungen für Schuberts Schaffen. Allein von Goethe vertonte Schubert 65 Gedichte und 80 Kompositionen. Auch Klopstock, Schiller, Uhland, Rückert, Novalis und viele andere Lyriker waren für Schubert von großer Bedeutung. Seinen Höhepunkt in seinen Liederschöpfungen erreichte Schubert 1823 in den Liedzyklen „Die schöne Müllerin“ und vier Jahre darauf — 1827 in „Die Winterreise“. Im letzten Zyklus kommt Schubert in seinen Gestaltungsprinzipien dem kritischen Realismus am nächsten.

Der Widerspruch zwischen der Schubertschen Lebensbejahung und dem Zweifel an dem bürgerlichen Lebenswerten bilden das Hauptthema seines Schaffens. In seiner Sinfonie in C-Dur (die in die Jahre von 1825 bis 1828 fällt) finden wir epische Größe, lyrische Reichtum und mannigfaltige Klangfarben. Der schöpferische Gedanke seiner späten Streichquartette in a-Moll, d-Moll („Der Tod und das Mädchen“) ist in seiner Ausführung erschütternd und tragisch. Zu kammermusikalischen Meisterwerken können auch das Oktett, Forellenquintett und die Klaviertrios gezählt werden. Auch Schuberts Kirchenmusik legt ein breites Zeugnis von tragischer Konflikte in den Messen in A-Dur und E-Dur ab. Seine fortwährende Bemühungen um die Oper blieben jedoch ohne Erfolg. Mit seinen über 300 Tänzen schuf der Komponist viele Sachen von Dauer, zumal er da bereits den Walzertönen anschlägt.

Die Jahre 1815 und 1816 gehören zu den schaffensreichsten in seinem kurzen Leben: kaum 18 Jahre alt hatte der Tondichter schon zwei Sinfonien, zwei Klavierkonzerte, zahlreiche andere Klavierwerke und 144 Lieder komponiert.

Unter dem Druck des harten Kampfes ums Dasein, der allmählichen Auflehnung gegen die bürgerliche Reaktion in Österreich, der qualvollen Eindrücke der Gegensätze zwischen Kunst und Leben brach



chenmusik legt ein breites Zeugnis von tragischer Konflikte in den Messen in A-Dur und E-Dur ab. Seine fortwährende Bemühungen um die Oper blieben jedoch ohne Erfolg. Mit seinen über 300 Tänzen schuf der Komponist viele Sachen von Dauer, zumal er da bereits den Walzertönen anschlägt.

dieser edle Mensch zusammen. Die Überensinnung von Leben und Kunst, die Schubert darin sah, daß das Leben schön und für alle Menschen lebenswert sein muß — ward ihm nicht vergönnt zu erleben. Jedoch der Ruf in seinem Gedicht „Klage an das Volk“: „Nur Dir, o heilige Kunst, ist's noch gegönnt, im Bild, die Zeit der Kraft und Tat zu schildern“, ist eine ergreifende Anklage und bestimmte auslaggebend seine Kunst auf allen Etappen seines Lebens. Franz Schubert war nicht nur Künstler, er war auch Bürger seines Landes und Sohn seines Volkes. dessen Lebensweisheit in dem Goethewort gipfelt: „Des tätigen Mammes Behagen sei Parteilichkeit!“

Reinhold KEIL

Sport • Sport • Sport • Sport • Sport

Spartaklade auf Hochgebirgspaß

ALMA-ATA. (TASS). Die Spartaklade war ungewöhnlich: Sie verlief in den Bergen des Irassili-Massivs neben Gletschern, in einer Höhe von über 3300 Meter. An den Wettkämpfen beteiligten sich die Wissenschaftler der Tienschaner Höhenstrahlenstation des Physik-Instituts „L. bed“ der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Über 70 Personen sind in dieser Forschungseinrichtung tätig, und alle sind jung, alle passionierte Sportler. Allein an den Volleyballkämpfen beteiligten sich rund 10 Mannschaften. Den Pokal der Station gewannen im härtesten Kampf die Volleyballer der Produktionstechnischen Abteilung. Im Tischtennis wurden die Physiker aus Sektion für hohe Energien erste.

In diesen rauhen Januartagen

treiben die Raumphysiker in der Freizeit Ski- und Eisschnelllaufsport, zum ersten Mal nicht mehr jetzt auf der Station Eishockeygerät. Die Menschen, die täglich auf sehr „hohen Niveau“ mit kosmischen Teilchen zusammenkommen, brauchen Sport wie die Luft zum atmen, die übrigens auf dem Dzhirgaly-Kogen-Paß sehr dünn ist — sagte der stellvertretende Leiter der kosmischen Station Wladimir Jakowlew.

Regelmäßige Übungen in verschiedenen Sportdisziplinen helfen uns, stets „in Form“ zu sein, mit großer Energie an den sehr komplizierten Problemen der Physik kosmischer Teilchen zu arbeiten. Deshalb hat unser Kollektiv beschlossen, im kommenden Sommer mit eigenen Kräften eine neue Sportanlage für Turnen und Leicht-

athleten zu bauen. Es wird dies wohl die höchste Gebirgssportanlage in unserem Lande sein.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Für unsere Zelinograder Leser



am 31. Januar 1967
19.00—Ereignisse und Menschen* —Fernsehchau (in kas. Spr.)
19.15—Filmchronik „Neues vom Tage“—Nr. 48
19.25—Sorgen um die künftige Erde. Sendung in kasachischer Sprache.
19.40—„Minuten und Zentner“—Dokumentarfilm.
20.00—Internationale Rundschau (in kas. Spr.)
20.15—Filmchronik „Sowjetkasachstan“—Nr. 47.
20.25—Fernsehnachrichten.
20.35—Filmreportage „Sie gingen zum Nurgusch“.
20.55—Auf der Neuländer* Programm der landwirtschaftlichen Redaktion.
21.20—„Der Vertrieb“ — Fernsehfilm.

Neues aus Wissenschaft und Technik

„DWIN“ — eine neue Rechenmaschine

Die Schar der von den jenerwanger Gelehrten und Konstrukteuren geschaffenen Rechenmaschinen hat „Zawachs“ (auf Russisch: „Dwin“) diese Neuheit der Kybernetik stellt eine originelle Einrichtung dar, die außer den Berechnungen logischer Operationen auch die Steuerung verschiedener Objekte ausführen kann.

Von ihren Vorgängern zeichnet sich die „Dwin“ durch ihre Kompaktheit und die geringen Abmessungen aus. Diese Maschine ist eine konstruktive, technologische und schaltungsmäßige Lösung der einzelnen Baugruppen. Ebenso wie die vorigen Modelle verfügt die „Dwin“ über zwei Generationsarten. Die eine enthält ein operatives Gedächtnis, in dem die Information gespeichert wird, die die Maschine bei der Lösung fast jeder Aufgabe benötigt. Die zweite Gedächtnisart — die sogenannte äußere Speicheranordnung — ist auf einer Magnettrommel angeordnet. Sie dient zur langfristigen Informationsspeicherung. Hier werden sozusagen die allgemeinen Kenntnisse und die Allgemeinbildung der Maschine gespeichert. Sie werden zwar nicht allzu oft benötigt, aber ohne diese Einrichtung wäre die Anwendung des Gebiet der Maschine wesentlich beschränkt. Gegenüber den ähnlichen Baueinheiten anderer Maschinen ist die Trompel der „Dwin“ bei den gleichen Abmessungen im-

stände, sieben bis achtmal sovjet Informationen aufzuspeichern. Mehrere Verbesserungen weist die logische Einrichtung auf.

Noch ein wichtiger Vorzug kennzeichnet die neue Rechenmaschine: die Dwin kann bei beliebigen äußeren Bedingungen arbeiten. Sie arbeitet störungslos bei hohen und niedrigen Raumtemperaturen, während die anderen Maschinen besondere Temperaturbedingungen verlangen. In einer Sekunde bewältigt die Maschine 10 bis 12 tausend Adierungen. Sie vermag die ihr gestellten Aufgaben in einem scharf begrenzten Zeitabschnitt zu lösen. Kann die Maschine eine Aufgabe aus irgendeinem Grund in einer bestimmten Zeit nicht lösen, so wird der Lösungsverlauf nach dem vorgegebenen Programm automatisch geändert. Diese Fähigkeit kann auch bei der Aufnahme der Kennwerte von verschiedenen Objekten, z. B. bei zeitbedingten Diagrammaufnahmen und der Zusammenstellung von Tabellen verwertet werden. Und schließlich wäre noch ein bedeutsamer Vorzug der neuen Maschine, u. zw. ihre äußerst enge Zusammenarbeit mit dem gegebenen Objekt hervorzuheben. Sie kann nicht nur ein Objekt steuern, sondern auch sich ihm unterordnen. Falls z. B. die Maschine während ihrer Arbeit vom Objekt irgendein besonderes Signal erhält, so stellt sie ihre Handlungen entsprechend der neueingegangenen Information selbständig um.

(APN)